

12. III. 1917

55

Die Anregung Kaiser Karls in der Ernährungsfrage.

Von unserem Korrespondenten.

Wien, 9. März.

Wenn der deutsche Reichsanzler in seiner letzten Rede gesagt hat, daß nicht nur die Kämpfer an der Front, sondern auch die Bevölkerung im Hinterlande an nichts anderes denkt als an die Vereinfachung der Mittel, die für das Erringen des Endzweckes erforderlich sind, so befindet er sich in voller Uebereinstimmung mit uns, den Bewohnern der Donaumonarchie. Auch wir empfinden die Notwendigkeit, alles dem großen Zwecke unterzuordnen, und verabsäumen nichts, um nach dieser Erkenntnis zu handeln. Wir haben das sichere Gefühl, daß die Frist, die uns von dem ersehnten Ziel trennt, nicht mehr allzulange währen wird, und nehmen daher die Opfer, die noch gebracht werden müssen, mit jenem Pflichtbewußtsein auf uns, das uns in den dreißig Kriegsmonaten schon so Schweres zu tragen ermöglichte. Es wäre Heuchelei, wollte man verhehlen, daß es in diesen mehr als zweieinhalb Jahre schon Augenblicke gegeben hat, in denen wir am Rande unserer Kräfte und unserer Geduld angelangt zu sein glaubten. Das war stets dann der Fall, wenn uns eines jener Beispiele wucherischer und gewinnstüchtiger Ausbeutung der Kriegskonjunktur bekannt wurde, die uns mitten in einer Zeit der bis zum äußersten gehenden Selbstopferlichkeit, die alles auf den Altar des Vaterlandes hingibt, darüber belehren, daß es leider nur allzu viele Individuen gibt, auf deren Egoismus die erzieherische Wirkung des Krieges ohne jeden Einfluß bleibt. Die natürlichen, die selbstverständlichen Folgen des Krieges in bezug auf die Knappheit und die Teuerung alles dessen, was zum täglichen Lebensbedarf gehört, wird jedermann hinnehmen als unvermeidliche Begleiterscheinungen der Wandlungen, die sich seit dem Sommer 1914 vollzogen haben. Die spekulative Ausnutzung des Fehlens von so vielem Notwendigen, ja die absichtliche und künstliche Verschärfung dieses Mangels, das gewissenlose Bekleugnen jedes Gemeinsums sind es, die aufreizend und verbitternd selbst auf solche Elemente wirken, denen patriotische Gesinnungsweise nicht beizutreten werden darf.

In dem bereits seit geraumer Zeit andauernden und bisher nur zu geringen positiven Erfolgen führenden Kampf um das wirtschaftliche Durchhalten ist nimmerehr in Oesterreich-Ungarn eine neue Phase eingetreten. Kaiser Karl begnügt sich nicht damit, sich über die Vorkehrungen, die getroffen werden, um den militärischen Sieg über unsere Feinde durch die Eintanhaltung einer wirtschaftlichen Katastrophe im Hinterlande zu sichern, genaues Bericht erstatten zu lassen, sondern es ist ihm ein Bedürfnis, in dieser Beziehung die Initiative zu ergreifen und die ganze Autorität des Trägers der Krone dafür einzusetzen, daß die Opferwilligkeit der Bevölkerung keine ungebührlichen Forderungen gestellt werden. Unvergessen wird es stets bleiben, wie der junge Herrscher in den Tagen, die ein bei uns mit solcher Strenge fast niemals auftretenden Winter beinahe unerträglich gestaltet hätte, persönlich eingriff, um der durch Transport-schwierigkeiten entstandenen Kohlennot zu steuern. Die an die Behörden erlangenen Verfügungen, die Bereitstellung von Militär-Panotomobilen nebst der entsprechenden Mannschaft, der Befehl an die Hofämter, Wagen und Pferdmaterial aus den kaiserlichen Remisen und Stallungen für die Kohlenzufuhren in die einzelnen Bezirke Wiens zur Verwendung zu bringen, haben, vereint mit dem großen Interesse, das Kaiser Karl gegenüber der plötzlich drohend gewordenen Gefahr

einer sehr weitgehenden Einschränkung des Betriebes der Wiener Elektrischen Straßenbahn an den Tag legte, außerordentlich viel für die Volkswirtschaftlichkeit des jungen Herrschers getan, der in so erster Zeit dazu berufen wurde, die Zügel der Regierung zu ergreifen. Aber auch der Ernährungsfrage selbst hat Kaiser Karl von allem Anfang an die ihr zukommende Aufmerksamkeit nicht versagt. In offizieller Form ist dies durch die Ausgestaltung des Ernährungsamtes zu einem selbständigen Ministerium geschehen. Aber auch sonst hat der Monarch es an Beweisen seiner Sorge für die Beschaffung der Mittel zur Befriedigung der dringendsten Lebensbedürfnisse nicht fehlen lassen. In weitere Kreise ist es insbesondere gedrungen, welchen Wert Kaiser Karl darauf leute, daß nichts unverflucht bleibe, um die Bevölkerung mit den notwendigen Kartoffelmengen zu versehen. Der rege Anteil, den der Monarch an der Lösung der so wichtigen Ernährungsfrage nimmt, ist

der dankbarste Anerkennung. Es haben sich schon ganze Legenden um die Persönlichkeit Kaiser Karls gesponnen, die von ihm zu berichten wissen, daß er — manche dieser Erzählungen gehen noch weiter, indem sie auch die Kaiserin Zita an den Herrscherforten ihres Gemahls teilnehmen lassen — infognito, eine Art von modernem Harun al Raschid, die Lebensmitteläden der Reichshauptstadt besuche, um sich durch eigenen Augenschein von den dort herrschenden Verhältnissen zu überzeugen. Jedenfalls bezogen diese Anekdoten, ob sie nun auf Wahrheit beruhen oder nicht, daß die Bevölkerung zu dem jungen Herrscher volles Vertrauen hat und von seiner Anregung die Abstellung oder doch die Milderung mangelhafter Zustände erwartet, die nur zum Teil in den durch die lange Kriegsdauer geschaffenen Verhältnissen begründet sind.

Mit großer und aufrichtiger Befriedigung wird die soeben erfolgte Bekanntmachung der Errichtung eines gemeinsamen Lebensmittelausschusses für die gesamte Monarchie auf direkten Wunsch Kaiser Karls und zu dessen unmittelbarer Disposition begrüßt werden. Der sofortige Beginn der Tätigkeit dieses Ausschusses sowie die Ernennung einer militärischen Persönlichkeit, des Generalmajors der Landwehr v. Pragenau, zum Vorsitzenden, geben die Gewähr dafür, daß das angezielte Ziel so weit wie möglich erreicht werden wird. Es ist die Ueberzeugung vieler Sachverständiger, daß die Schwierigkeiten, die sich in der Versorgung der Bevölkerung ergeben haben, weit weniger auf die Knappheit der vorhandenen Vorräte als auf die nicht weniger als rationelle Verteilung und auf die wucherische, preistreibende Anhäufung der Lebensmittel zurückzuführen sei. Daß nicht von allem Anfang an die gesamte Monarchie als ein einheitliches Wirtschaftsgebiet aufgefaßt und behandelt wurde, hat viele Umstände verschuldet, die leicht hätten vermieden werden können. Vor allem hat die strenge Abgrenzung Oesterreichs und Ungarns zu einer ungleichmäßigen Dotierung der Bevölkerung der beiden Reichshälften mit den wichtigsten Nahrungsmitteln, mit Mehl, Fleisch, Fett und Eiern, geführt, ein Zustand, der dann noch dadurch verschärft worden ist, daß auch die einzelnen österreichischen Kronländer, ja selbst die einzelnen Bezirkshauptmannschaften sich voneinander durch Ausfuhrverbote absperreten. Dies alles wird nun hoffentlich anders werden, wenn der dank der Initiative Kaiser Karls geschaffene gemeinsame Ernährungsaußschuß mit Ernst und Eifer seines Amtes zu walten beginnt.